

Bezugsbedingungen:

mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Rimpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telefon Nr. 58. Postsparkassenkonto Nr. 71.660.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Rimpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Petitzeile, Reklamenanzeigen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet. Abonnements und Insetionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 13. Februar 1907.

== Nr. 477. ==

Die Neubewaffnung der Feldartillerie.

Beginn der Engros- Erzeugung.

Durch die Bewilligung der Heereskredite seitens der letzten Delegationen ist die Umbewaffnung der Feldartillerie in ein aktuelles Stadium getreten. Die „Zeit“ erfährt hierüber folgendes:

Das neue Geschütz erhält die Bezeichnung Achtzenthimeter-Feldkanone M. 5. Die Rohre werden im Artilleriearsenal zu Wien aus Schmiedebronze erzeugt, erhalten einen rechtsgängigen Schubturmel- (Flachteil)-Verschluss und wiegen rund 330 Kilogramm. Die Feldlafetten werden zum Teil im Arsenal, zum Teil von der Privatindustrie angefertigt. Das Gesamterfordernis an Feldkanonen, daher auch an Lafetten, soll 3000 Stück betragen. Davon sollen erzeugt werden: im Artilleriearsenal zirka 400 Lafetten, von den Stodawerken zirka 1200 Lafetten, von der Firma Böhler in Kapfenberg zirka 400 Lafetten, von ungarischen Fabriken und kleineren Etablissements zirka 1000 Lafetten, in Summa 3000 Lafetten. Der Preis einer Lafette dürfte rund 10.000 Kronen betragen. Das Gesamterfordernis für dieselben beträgt daher 30 Millionen Kronen, wovon 26 Millionen auf die Privatindustrie entfallen.

Die Einrichtung der Lafette ist die für Rohrrücklaufgeschütze übliche. Das Rohr hat, damit das Geschütz während des Feuers ruhig steht und ununterbrochen gefeuert werden kann, den sogenannten langen Rücklauf von 1,27 Meter. Die Hemmung obliegt einer hydraulischen Bremse, das Vorhol des Rohres einer Spiralfeder. Diese Brems- und Vorholvorrichtung ist knapp unter dem Rohr angebracht. Als Stützpunkt dient ein am Propfstock montierter umlegbarer Sporn. Zur Erteilung der feinen Seitenrichtung ist eine eigene Seitenrichtmaschine, für die Höhenrichtung eine Höhenrichtmaschine mit unabhängiger Visierlinie vorgesehen. Das Richten selbst erfolgt mit Hilfe eines Panorama-Aussäbes, der ein Prismenfernrohr besitzt und für das direkte wie indirekte Richten gleich gut verwendbar ist. Die Lafette hat 4,5 Millimeter starke, aus Spezialstahl erzeugte umklappbare Schilde. Das Umklappen erleichtert das Fahren. Das Gewicht der Lafette beträgt 620 Kilogramm, jenes des feuernden Geschützes daher 330+620=950 Kilogramm. Da als obere Gewichtsgrenze für ein Feldgeschütz derzeit 1000 Kilogramm angegeben werden, bleibt unsere Achtzenthimeter-Feldkanone M. 5 noch mit 50 Kilogramm unter dieser Grenze.

Die Munition ist sogenannte Einheitsmunition. Eine messingene Patronenhülse nimmt das Geschütz, die Ladung und die Zündschraube auf und löst zugleich. An Geschossen sind Schrapnells mit 320 Stück Füllkugeln à neun Gramm und Sprenggranaten vorgesehen. Beide Geschosse wiegen je 6,6 Kilogramm und führen einen Doppelzünder, können daher sowohl in der Luft wie im Aufschlag zur Explosion gebracht werden. Die Füllung der Sprenggranaten besteht aus zirka

1,3 Kilogramm Ammonal. Die Schussweite reicht für temperiertes Feuer bis 3600 Meter, für Aufschlaggeschosse bis 6300 Meter. Die Proze wiegt nicht ganz 800 Kilogramm und faßt 33 Schüsse. Das Fahrzeuggewicht des Geschützes stellt sich dann auf 1700 Kilogramm, jenes der 90 Schüsse fassenden Batteriemunitionswagens beträgt 1800 Kilogramm. Die Vorarbeiten sind in allen Etablissements so weit gediehen, daß demnächst mit der Großerzeugung begonnen werden kann. Ende 1908 könnte die gesamte Feldartillerie bereits die neuen Geschütze erhalten. Das ist nur mehr davon abhängig, ob die Volksvertretungen rechtzeitig das höhere Rekrutenkontingent bewilligen.

Mit Rücksicht darauf, daß die neue Kanone bis zu 20 Schüssen pro Minute abgeben kann, ist beabsichtigt, die Feldkanonenbatterie aus sechs Geschützen und zehn Munitionswagen zu bilden. Je vier solcher Batterien sollen ein „Feldkanonenregiment“ bilden. Jede für den Feldkrieg bestimmte Infanterietruppendivision soll zwei Regimenter, jedes Korps außer dem an Korpsartillerie ein Kanonen- und ein Haubitzenregiment erhalten. Die Geschützzahl der Kavallerietruppendivision bleibt wie jetzt, mit zwölf Geschützen bestehen. Hierin ergäbe sich für das k. u. k. Heer ein Totalerfordernis von 1656 Stück Achtzenthimeter-Feldkanonen M. 5., den Rest, 3000 - 1656 = 1344 Stück, beanspruchen die beiden Landwehren, die Gebirgstruppen und die erst im Kriege zu formierenden Abteilungen.

Rundschau.

Gerüchte über einen Ministerwechsel.

Man meldet aus Prag: In politischen Kreisen tritt neuerlich das Gerücht in bestimmter Form auf, daß der Handelsminister Forst amtsmüde sei und zurückzutreten beabsichtige. Die Annahme, daß Dr. Patta das Handelsministerium bekomme soll, hat infolgedessen keine Richtigkeit, als sich die Christlichsozialen eifrig dafür einsetzen, daß ihnen das Handelsportefeuille überlassen werde, und zwar noch vor den Wahlen, weit sie sich davon bei den gewerbefreundlichen Wählern einen Erfolg versprechen, der ihnen bei den Reichswahlen zugute kommen soll. Tatsächlich soll Handelsminister Forst amtsmüde sein. Der Grund ist nicht schwer zu erraten. Vorläufiglich aber werden die Christlichsozialen den Johanneskopf nicht erhalten. Auch wenn Handelsminister Forst demissionieren sollte, wird seine Stelle höchstwahrscheinlich nicht den Christlichsozialen sondern abermals den Tscheken gegeben werden.

Englisch-italienische Abmachungen.

„Reynolds Newspaper“ meldet, daß zwischen dem Minister des Äußern Grey und dem italienischen Botschafter Marchese die San Giuliano wichtige Besprechungen über Libyen und die italienischen Kolonien in Nordafrika statt-

gefunden haben. Infolge dieser Besprechungen glaubt man daß binnen kurzem ein Uebereinkommen zwischen Italien und England hinsichtlich der künftigen Entwicklung des Handels in den bezeichneten Machtsphären zustande kommen wird. Marchese die San Giuliano hat sich nach Rom begeben, um seiner Regierung über das Ergebnis dieser Besprechungen Bericht zu erstatten.

Eine furchtbare Bergkatastrophe im Taygetusgebirge.

Die Agioi Adelpoi (die heiligen Brüder) genannten Bergspitzen des Taygetusgebirges sind zusammengestürzt und haben eine große Anzahl von Dörfern vollständig vernichtet. Die Einwohnerschaft der ganzen Gegend war nach den ersten Anzeichen des drohenden Bergsturzes eiligst geflüchtet, so daß Menschenleben wahrscheinlich nicht zu beklagen sind. Auf welche Ursachen das großartige Naturereignis zurückzuführen ist, wird die eingeleitete wissenschaftliche Untersuchung ergeben. Die Blätter erinnern daran, daß das alte Sparta ebenfalls durch einen kolossalen Bergsturz vom Taygetus zerstört und damals 20.000 Menschen durch die niederfallenden Steinmassen getötet wurden.

Rücktritt des General-Schiffbau-Ingenieurs Popper.

Der Generalschiffbau-Ingenieur Siegfried Popper hat, wie verlautet, den Entschluß gefaßt, aus dem aktiven Dienst auszuscheiden. Generalschiffbau-Ingenieur Popper ist ein Schiffskonstrukteur von europäischem Rufe. Er hat es bei seinen Entwürfen in genialer Weise verstanden, schwere Panzerung, mächtige Armierung und große Schiffsgeschwindigkeit mit geringem Schiffsdisplacement zu vereinen, und haben deshalb die letzten Schiffsbauten der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, die alle diese Eigenschaften aufweisen, in der ausländischen Fachpresse allgemeines Aufsehen erregt. Der Rücktritt Poppers bedeutet daher für die Kriegsmarine einen großen, schwer ersetzbaren Verlust. Wie verlautet, soll Generalschiffbau-Ingenieur Popper zu diesem bedauerlichen Entschluß durch den Umstand veranlaßt worden sein, daß bei der jüngst erfolgten Neuabjustierung der Personen der Kriegsmarine die Wünsche des Marine-Ingenieurkorps keine Berücksichtigung gefunden haben. Uebrigens soll General-Ingenieur Popper auch aus anderen Gründen seit längerer Zeit amtsmüde sein und soll ihm der Aufenthalt in Pola nicht zusagen. General-Ingenieur Popper ist im Jahre 1848 geboren, er dient seit 1871 in der Marine und wurde für seine hervorragenden Verdienste wiederholt ausgezeichnet. Die Pläne vieler Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine stammen von Popper, so jene der Schiffe vom Typ „Monarch“, „Habsburg“, „Erzherzog Karl“, dann jene der Kreuzer „Kaiser Karl VI.“, „St. Georg“, ferner die der pro-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Freierprobe.

Faschings-Humorstele. Von Bernhard Ohrenberg.

Auf einem der Wege, die den großen Park im Westen der Residenz durchschneiden, schreitet langsam ein junger Mann, der so tief in Gedanken versunken ist, daß er von einem rasch fahrenden Cab fast niedergeworfen wird.

„Zum Teufel, mein Herr, sind Sie denn taub und blind?“ ruft der Lenker des Gespanns, Freiherr von Scharfen, zornig. Der Angeredete wendet sich erschrocken um, und Scharfen spricht überrascht:

„Ach, du bist es, Randow — schaust ja ganz verzweifelt drein!“

„Hab' aber auch Grund dazu,“ lautet die lakonische Antwort.

Der Freiherr spricht: „Setz dich neben mich und dann schüttele dein bedrücktes Herz aus; mein Groom versteht nur englisch.“

Affessor von Randow klagt: „Ich bin ein Pechvogel, dem sie in verfloßener Nacht die letzten goldenen Federn austupften.“

„Wer immer wieder spielt, verdient, daß man ihn rupft,“ spottet Scharfen.

„Die fälligen Wechsel kann ich nicht einlösen und mein Alter droht mit Enterbung; was soll nun werden?“

„Ein solider Mensch sollst du endlich werden,“ entgegnet Scharfen ernst. „Du bist ein prächtiger, lieber Kerl und ungewöhnlich begabt, aber du vergeudest deine Kraft; es ist die höchste Zeit, daß wir dich unter den Pantoffel bringen.“

„Ach, ich bin ja der Schrecken aller Mütter,“ jensezte Randow.

Freiherr von Scharfen biegt jetzt mit seinem eleganten Cab in die breite, vornehme Linienstraße ein. Aus einem Kratze dunkelgrüner prachtvoller Coniferen lugt die reizende Wille „Mon repos“ hervor.

„In diesem Hause habe ich früher manche fröhliche Nacht verlebt,“ spricht der Affessor melancholisch, fügt jedoch überrascht hinzu: „Wie ich sehe, ist das hübsche Schmuckkästchen wieder bewohnt.“

„Eine junge Witwe, Frau Olga von Scheven, die in Kurland reich begütert war, kaufte kürzlich diese Villa von den Erben; kennst du denn die Dame nicht?“

„Seltsamerweise bin ich ihr noch nie in der Gesellschaft begegnet.“

„Dann überrascht es mich, daß Frau von Scheven sich lebhaft für dich interessiert.“

„Für mich — den verschuldeten Affessor?“ fragt Randow erstaunt. — „Scharfen, du spottest schon wieder.“

„Nein, das tue ich nicht, beteuert der Freiherr und wirft einen Blick auf das Erkerfenster der Villa, wo hinter blühenden Kamelien eine schlank Frauengestalt sichtbar wird; dann sagt er lebhaft: „Bewirb dich doch um die Kurländerin! — Die kluge, energische Frau würde dich scharf in den Fingeln halten.“

„Das klingt nicht sehr verlockend,“ scherzte Randow; „aber woher weißt du, daß die begehrteste Dame mich der Betrachtung wert hält?“

„Das hat mir ihre intime Freundin, meine Cousine, die Gräfin Degenhart, verraten.“

„Kannst du mich der jungen Witwe vorstellen?“

„Gewiß, lieber Herr, und ich tue es gern; aber es bietet sich dir eine günstige Gelegenheit, diese interessante Russin gleichsam infognito kennen zu lernen. Meine Cousine veranstaltet zum Schluß der Saison in der nächsten Woche ein glänzendes Maskenfest; wenn es dir angenehm ist, sorge ich dafür, daß du eine Einladung erhältst.“

Der Affessor drückt seinem Freunde warm die Hand und spricht: „Du verpflichtest mich durch diesen Liebesdienst zu großem Dank; aber, löse mir nun das Rätsel, weshalb diese reiche Dame, die zweifellos sehr umworben wird, noch keine Wahl getroffen hat?“

Scharfen lächelt verschmizt, während er berichtet: „Reidische Zungen behaupten, daß die Kurländerin jeden Freier in origineller Weise auf die Probe stelle und darin

sehr erfunderisch sei. — Tatsache ist, daß noch niemand diese Probe bestanden hat. — Ich rate dir, sei auf der Hut, falls du dein Glück versuchen willst!“

„Kannst du mir nicht hilfreich beistehen?“ bittet Randow.

„Leider nicht, denn ich beteilige mich an den großen Jagden in den Forsten des Grafen Hohenfels und reise morgen schon ab; aber wer so ein Heidendglück bei den Frauen hat wie du, bedarf wohl keines Sekundanten.“

Affessor von Randow wählte für das Maskenfest bei der Gräfin Degenhart das kleidsame Kostüm eines jungen Appenzellers.

Um rasch seinen Zweck zu erreichen, hat er sich mit einer vertraulichen Frage an den Haushofmeister der Gräfin gewendet; aber der greise Diener suchte die Achseln und erklärte mit schlaudem Lächeln, daß die Frau von Scheven unerkant bleiben wolle.

Nun schlendert Randow, der sich demaskiert hat, mißmutig durch die glänzenden Räume; plötzlich wird er von einer schlanken Schweizerin angerebet, deren Schultern mit einem Tragforbe umgürtet sind. Ihre Stimme hat einen schelmischen Klang, als sie spricht: „Baseler Becklerli gefällig, lieber Landsmann? — Immer dreist zugedrungen, schöner Herr!“

Von der lieblichen Stimme sympathisch berührt, blickt Randow forschend in die blizenden Augen der reizenden Zuckerbäckerin.

„Wächstest wohl wissen, wer ich bin, du stattlicher Schweizerbub? — Ei, das wird nicht verraten,“ lüchert die Maske.

„Weshalb nahnst du mir denn?“

„Weil Süßigkeiten die Schmetterlinge anlocken, und man sagte mir, daß du sehr flatterhaft seist.“

„Dann gewähre mir auch die Gnade, von deinen schwellenden Blumenlippen naschen zu dürfen,“ scherzt Randow.

„Seht, wie led! — Daraus wird nichts! — Aber von meiner süßen Ware darfst du kosten.“ Mit diesen Worten stopft ihm die Schweizerin so viel Honigluchen in den Mund, daß der Affessor die Flucht ergreifen will; aber die energische

jektierten 14.500 Tonnen-Schlachtschiffe, endlich vieler Torpedobootzerstörer und Hochseeboote und überdies viele andere Entwürfe, die wegen Mangels an Geldmitteln nicht zur Ausführung kommen konnten.

Potales und Provinziales.

Generalversammlung des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz. Der Zweigverein Pola des Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien hält am Freitag, den 15. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im Festsaale des Stabsgebäudes seine ordentliche Generalversammlung ab, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen werden. Wie wir hören, hat — dank der Rührigkeit des Ausschusses — dieser Verein im abgelaufenen Jahre sehr schöne Ergebnisse erzielt, wodurch nicht nur die finanziellen Verhältnisse desselben sich bedeutend gehoben haben, sondern es auch ermöglicht wurde, einige Militärinvaliden und mehrere Militärwitwen angemessen zu unterstützen. Um auch fernerhin den Zwecken und Anforderungen nachkommen zu können, ist es sehr erwünscht, daß alle Damen Polas dem Verein als Mitglieder angehören, weshalb alle jene Damen, welche dem Vereine noch nicht beigetreten sind, eingeladen werden, dies durch Einzahlung von 4 Kronen als Jahresbeitrag per 1907 vorzunehmen, worauf die Zusendung der Mitgliedskarte und der Empfangsbefähigung erfolgt. Der Verein könnte viel mehr leisten, wenn auch hier — wie in anderen Staaten, namentlich in Japan — jenes patriotische Gefühl vorherrschen würde, das es als eine ernste Pflicht erscheinen läßt, dem Vereine als Mitglied anzugehören und sein Schicksal zum Wohle Verwundeter, Rekonvaleszenten sowie armer Witwen und Waisen beizutragen. Besonders in ersten Zeiten, wenn die Kriegsflut lodert, zeigt es sich, wie segensreich das Wirken des Roten Kreuzes ist, doch muß die Friedenszeit benützt werden, um dem gewappnet zu sein. Es ergeht deshalb an die Damen Polas nochmals die dringende Einladung, dem Vereine, der in selbstloser Weise auf dem Gebiete der Humanität wirkt, beizutreten.

Sektion Hamburg des Oesterreichischen Flottenvereines. Am 4. d. versammelte sich eine Reihe in Hamburg ansässiger österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger zur Vorbesprechung über die Gründung einer Sektion des Oesterreichischen Flottenvereines in Hamburg. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Exposee des Anregers Herrn Schloß entspann sich eine lebhafteste Debatte, an der sich sämtliche Anwesenden beteiligten. Es wurde nachfolgende Resolution gefaßt: Die zur Vorbesprechung der vorbereitenden Arbeiten für die Gründung einer Sektion des Oesterreichischen Flottenvereines in Hamburg Versammelten sind von der Berechtigung der Prinzipien des Flottenvereines überzeugt und wollen insolge dessen die Gründung der Sektion ins Auge fassen. Sie sind übereingekommen, andere hiesige österreichisch-ungarische Staatsangehörige mit der Idee vertraut zu machen, und sie zu veranlassen, der Sache näher zu treten.

Seltene Naturerscheinung. Von sehr geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Gestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags wurde hier ein Halophänomen beobachtet, wie es in ähnlicher Mannigfaltigkeit und Farbenpracht nur sehr selten zu sehen ist. Der Westhimmel war zu dieser Zeit mit einem lichten Cirrostratus-Schleier bedeckt, welcher jedoch die Sonnenscheibe völlig klar hindurchscheinen ließ. Um die Sonne zeigte sich zunächst der gewöhnliche farbige Sonnen-

ring von 22° Halbmesser mit je einer Nebenlinie rechts und links und einem besonders hellen und farbigen Stück an jener Stelle des Ringes, die sich über der Sonne befand und wo noch je ein feillicher Berührungsbogen von rechts nach links zusammenliefen. Ein weiterer, ebenfalls farbiger, aber schwächerer Ring umschloß die Sonne in einem Abstand von 50°. An der höchsten Stelle desselben war ein Segment des sogenannten oberen Berührungsbogens zu sehen, welcher an der Berührungsstelle mit dem großen Ring eine außerordentliche Farbenpracht und Helligkeit zeigte und mit einem intensiven Regenbogen verglichen werden konnte. Das Rot sämtlicher Ringbildungen war gegen die Sonne gefehrt. Später, als wegen teilweiser Bedeckung der Sonne durch eine vom West aufsteigende Stratocumulusdicht die Intensität der Erscheinung abnahm, war noch nahe dem Zenith ein Teil des Horizontalkreises, d. i. ein weißer Kreis, der durch die Sonne hindurchgeht und einen Halbmesser von ungefähr 45° besitzt, zu sehen. Das letzte derartige Halophänomen wurde hier am 26. März 1896 gegen Mittag beobachtet. Wie bekannt, entstehen diese farbigen Ringe durch Bruchung der Sonnenstrahlen in den Eiskristallen, aus welchen sich die hohen Cirrostratuswolken zusammensetzen.

Pola, am 12. Februar 1907.

Reßliß.

Ueber eine interessante Höhlen- und Grottenfahrt wird dem „Triester Tagblatt“ vom Schriftführer des Höhlenvereines „Hades“ mitgeteilt: Am 6. d. erfuhr ich am Bahnhof in Nabresina von einer nächst dem Wasserturme von Aurisina gelegenen Höhle. Kinder jagten aus einem Karstloche Nebelschwaden aufsteigen und machten vorübergehende Arbeiter darauf aufmerksam in der Meinung, daß dieser Rauch von einem unterirdischen Feuer herrühre. Das enge Loch wurde von den Arbeitern hinlänglich erweitert, so daß einige von ihnen hinab steigen konnten. Ueber eine Schutthalde gelangten sie, zirka 15 Meter vorwärts dringend, durch einen Gang an einen Felsenabsturz, wo sie sich einfach damit begnügten, einige Steine hinabzuwerfen, die in eine entsehlige Tiefe kollerten. Diese Erzählung überbrachte ich nach Triest unfernen tätigen „Hades“-Mitgliedern, welche sich auch sofort zur Höhlenfahrt ausrüsteten. Am 10. d. begaben sich die Herren Gebrüder Martin, Wühlfoser und Winkler nach Nabresina und vom Bahnhofe zu Fuß in den Ort, von wo dieselben auf dem Fußwege zum Wasserturme (183 Meter ü. d. M.) und dann in westlicher Richtung längs des Kammes zur Höhle gelangten. Nach eingehenden Vorbereitungen wurde der Abstieg teils mit Strickleitern, teils mittels Seiles vorgenommen. Der erste Abstieg gestaltete sich etwas schwieriger, da eine Böschung von 45 Grad zu überwinden war; im Mittel dürfte die Böschung des Höhlenganges an 35 Grad betragen. Der Gang streicht zuerst in der Richtung nach Südwest, biegt dann nach Nordwest und erst am Ende der 200 Meter langen Höhle wendet sich der Gang nach Süd, wo undurchdringliche Schwammgebilde von Lehm dem weiteren Vordringen Halt geboten. Diese letzteren sind von zahlreichen Wasserfingern, Sauglöchern bis zu 1-5 Meter Durchmesser, durchsetzt, aus denen eine warme Luft hervorströmt, deren Temperatur mit 15 Grad bei der Mündung gemessen wurde, während die Temperatur im Dome 19 Grad hatte — eine auffallend hohe Temperatur. — Die in der Höhle gemachten Temperaturbeobachtungen schwankten zwischen 14—19 Grad. Solche hohe Temperaturen wurden bisher in keiner der bis jetzt befahrenen Karsthöhlen beobachtet. Da die Höhle nahe der Bergböschung bis in eine Tiefe von 70 Meter abwärts zieht, dürfte ihre hohe Temperatur

durch Mitteilung der Wärmemengen, welche die Böschung der Berglehne während der Frühlings-, Sommer- und zum Teil in den Herbstmonaten aufnimmt, einigermaßen zu erklären sein. An heiße Quellen wäre wohl nicht leicht zu denken, da Exhalationen von Gasen nicht beobachtet wurden, obschon bei den vorhin erwähnten Wasserfingern die Luft mit so großer Kraft hervorströmt, daß die Lichter erlöschen. Diese hohe Luftwärme in der Höhle teilt sich auch den Steinen am Boden mit, so daß man darauf sitzen kann, ohne auch nur im geringsten ein leichtes Frösteln zu verspüren. Umso größere Vorsicht war daher den in Schweiß gebadeten Höhlenfahrern beim Ausstieg ins Freie geboten, wo die Temperatur 2 Grad unter Null betrug. Die Höhe des Höhlenganges schwankt zwischen 5 und 10 Meter; nur an zwei Stellen sind engere Schlupfe, die auf Verstopfung durch herabgestürzte Felsblöcke zurückzuführen sind. Die Tropfsteingebilde sind ausnehmend schön, ja herrliche Stalaktiten zieren die Decke, von denen viele mit korallen- und blumentohlartigen, oft schneeweißen Gebilden geziert sind, wie auch der Boden zumeist mit den mannigfachen Sinterbildungen bedeckt ist. Eine Durchforschung der Höhle im eigentlichen Sinne hat noch nicht stattgefunden; vorläufig haben mutige Pioniere im Vordringen Bahn gebrochen. Für das Vorhandensein von höhlenbewohnenden Tieren (Cavicolen) sind alle Lebensbedingungen vorhanden, Wurzelgebilde, die oft in Form von Flechten von der Decke herabhängen und Tropfwasser. Bisher war zu wenig Zeit, um die Aufmerksamkeit in dieser Richtung zu betätigen. Das Hauptverdienst um diese Höhlenfahrt hat sich Herr Winkler erworben, da er bereits Tags vorher eine fähige Rekonvaleszenzfahrt unternommen hatte und bei der Hauptfahrt selbst sehr mutig vordrang.

Indienststellung. S. M. S. „Dromedar“ wird am 1. März in Dienst gestellt werden.

Urlaube. 14 Tage U.-Sch.-F. Karl Kuralk (Wien); 4 Tage U.-Sch.-L. Rudolf Bäumer (Wien); 4 Tage Maschinenteiler Richard Freiherr von Neuenstein (Wiener-Neustadt). Mit sofortigem Antritt 6 einhalb Tage Sldt. Joltan Nemeth von Zsujta (Budapest).

Zur Erhöhung der Postgebühren. Trotz eines Dementis des Handelsministeriums erhärtet sich das Gerücht, daß die jetzigen Tarife für Post- und Telegraphenwesen demnächst eine Verbilligung erfahren werden. Diese Reform wäre sehr zu begrüßen, denn die Bevölkerung wird sich mit den verteuerten Tarifen nie befreunden.

Vom Schiffsverkehr. In der Woche vom 13.—19. d. M. treffen in Pola ein: Heute nachmittags der Dampfer „Bosnia“ des D. L. mit der Route nach Metkovic. Donnerstag den 14. nachmittags der Dampfer „Wurmbrand“ des D. L. mit der Route nach Cattaro. Freitag den 15. d. nachmittags der Dampfer „Danubio“ des D. L. mit der Route nach Cattaro. Samstag den 16. d. nachmittags der Dampfer „Almissa“ des D. L. mit der Route nach Metkovic. Dienstag den 19. d. nachmittags der Dampfer „Veda“ des D. L. (Dalmatinisch-Albanische Linie.)

Karnevals Ende. Gestern hat Prinz Karneval fröhlichen Abschied gehalten. Wenngleich nicht so glanzvoll wie in vergangenen Jahren, so doch in seiner übermütigsten Weise, in tollem Wirbel durch die Straßen schwärmend, mit leichtfertigen Lächeln den schäumenden Kelch bis zur Keige leerend. Der Sammelpunkt des lustigen Treibens war das Foro, wo die städtische Kapelle konzertierte. Schon nachmittags zeigten die Straßen der Stadt ein bewegtes Leben, das mit vorrückender Stunde an Lebhaftigkeit immer mehr

Dame vertritt ihm den Weg und spricht lachend: „Hier wird nicht defertiert! — Schweizer Wuben pflegen doch tapferer zu sein.“

Der Assessor spottet: „Holde Unbekannte, du wärest die erste Frau, vor der ich fliehe.“

„Woher weißt du, daß ich hold von Antlitz bin?“

„Weil der Schöpfer ein großer Künstler ist und so herrlichen Wuchs nicht durch ein unschönes Haupt trönt.“

Das Schweizermädchel hebt sich auf die Fußspitzen, wiegt sich kokett in den Hüften und flüstert:

„Man hat mich nicht umsonst vor dir gewarnt; ich spüre, daß du selbst jenen Frauen gefährlich werden kannst, die einen pikanten Sport treiben, indem sie siegesgewisse Männer an der Nase führen.“

„Du bist bewundernswert aufrichtig, sagte Randow in sarkastischem Ton.

„Nur aus Diplomatie,“ entgegnet schelmisch die Kuchenbäckerin; „doch nun sage mir, weshalb deine Augen soeben noch schwermütig und traurig auf das bunte Gewühl schauten?“

„Aschermittwochstimmung,“ antwortete Randow mit trübseliger Schalksmiene; „du mußt wissen, daß ich endlich ein kreuzbraver, solider Altkewurm werden will.“

„Du?“ fragt lachend das Schweizermädchel, „allein bringst du Wildfang das nicht fertig.“

„Aber wenn mich weiche Hände lenken und stützen wollten; manche Frauen verstehen es so gut, die Durchgänger zu bändigen.“

„Nun, so bewirb dich um eine Frau! — Es sind so viele schöne Damen im Saal.“

„Nur keine, die Frau Assessor von Randow werden möchte, sie geben mir alle einen Korb; übrigens verzeihe meine Neugierde, aber weshalb schleppst du dich mit so einem Ding auf dem Rücken?“

Da seufzte die Schweizerin aus tiefster Brust und flüsterte geheimnisvoll:

„Der Korb ist nur eine Attrape.“

„Und was verbirgt sie?“

„Das muß ich dir verschweigen, lieber Landsmann. — Doch nun lebe wohl.“

Dabei reicht sie ihre schmale Hand dem Assessor, der einen leisen Druck empfindet und ihn feurig erwidert. Im nächsten Augenblick ist die Maske verschwunden. Randow will ihr eilig folgen, wird aber von zwei nechtischen Kolomben umringt, die ihr kokettes Kossenspiel mit ihm treiben.

Nach kürzerer Zeit spürt er einen leichten Schlag auf die Schulter und eine blizgungige Zigeunerin raunt ihm zu:

„Dein Suchen nach der schönen Landsmännin ist vergeblich, aber wisse, daß sie dich in der Villa „Mon repos“ erwartet.“

Der Assessor ist glücklich, denn seine Ahnung, daß die reiche Kurländerin und das schelmische Schweizermädchel identisch sind, hat sich bestätigt; er tritt ans Buffet und leert einen Kelch mit perlendem Sekt — auf das Gelingen seiner Werbung.

Als Randow am Aschermittwoch die Villa „Mon repos“ betritt, klopf ihm das Herz doch etwas rascher.

Im Vorsaal empfängt ihn eine sehr kokett gekleidete Kammerzofe, die schelmisch lächelt.

Randow betrachtet die reizende Dienerin mit Kennerblicken; dann überreicht er seine Karte und fragt, ob die gnädige Frau für ihn zu sprechen sei.

„Sie werden erwartet, mein Herr!“

„Bitte, dann melden Sie mich, reizendes Kind.“

„Gleich, mein Herr!“

Trotzdem entfernt sich die Zofe nicht und den Assessor trifft ans blizenden Augen ein so zärtlicher Blick, daß es um seine Besonnenheit geschehen ist; er umschlingt das schöne Mädchen und raunt einen Kuß.

Da richtet sich die Dienerin stolz auf und deutet mit gebieterischer Handbewegung auf die Tür des Salons. Verdutzt tritt der Assessor ein und verbeugt sich ehrerbietig. Da erhebt sich vom Divan steif und geziert die Herrin des Hauses und begrüßt ihn durch flüchtiges Verneigen; sie ist eine robuste Blondine mit rundem Gesicht, knallroten Backen und einem keckem Stumpfnäschen, die dunklen Augen blicken ihn ängstlich an.

Nach den ersten höflichen Worten des Assessors entsteht eine peinliche Pause; endlich beginnt die Dame zu sprechen und erwähnt das kleine Abenteuer auf dem Maskenfest.

Randow ist sehr enttäuscht, denn er vermüht den bezaubernden Klang der Stimme, die ihn in der vorigen Nacht entzückte.

Jetzt entfällt der Frau vom Hause das Spitzentuch; der Assessor buckt sich rasch, doch als er sich wieder aufrichtet, packt ihn jäher Schreck. — Er hat bemerkt, daß Frau von Scheven durch einen Höcker verunstaltet ist. Blizschnell durchjuckt ihn der Argwohn wegen des Tragkorbes der Zuckerbäckerin; er fühlt, wie das Blut aus

seinen Wangen weicht, stottert verlegen einige Worte und nimmt hastig Abschied.

— Sobald Randow am nächsten Tage frei vom Dienst ist, eilt er in die Weinstube, wo Freiherr von Scharn regelmäßig frühstückt. Der Freund begrüßt ihn herzlich und fragt:

„Wie hast du dich auf dem Maskenfest amüsiert?“

Randow erstattet einen kurzen, mit Humor gewürzten Bericht und schließt mit dem unerfreulichen Ergebnis seines Besuchs in Villa „Mon repos“.

Nun tritt der Wirt an den Tisch und überreicht ein Billet mit der Adresse: „Eigenhändig Herrn Forst von Randow.“

Der Assessor öffnet den Umschlag, durchfliegt den Inhalt und sagt:

„Erlaubst du, lieber Scharn, daß ich dir vorlese, was mir Frau von Scheven schreibt?“

„Bitte, ich bin sehr gespannt.“

Randow liest mit gedämpfter Stimme:

„Grüß dich Gott, du Schweizerbub! Prinz Karneval gebietet noch, deshalb entschuldige den Mummenschanz, den ich in meinem Salon aufführte.“

Ich bin eine moderne Frau und bekenne deshalb ohne Scheu, daß meine erste Ehe unglücklich war, weil Herr von Scheven die reiche Witgift höher schätzte als mich und — nicht trenn war. Deshalb beschloß ich, jeden zukünftigen Bewerber vorher auf die Probe zu stellen.

Schweizerbub, du hast die Freierprobe schlecht bestanden, die schmucke Kammerzofe, der du einen Kuß raubtest, war ich selbst und die Dame im Salon mimte meine Zofe, die eben so schlank wie ich gewachsen ist.

Trotz meines leichten Sinnes halte ich dich für einen Ehrenmann und das sollst du beweisen. Wenn du ein volles Jahr keine Karte berührt und der Zuckerbäckerin strenge Treue bewahrst; dann wirst du mir in „Mon repos“ willkommen sein.“

Der Assessor streicht mit der Hand über die hohe, edel geformte Stirn, füllt sein Glas bis zum Rande und spricht:

„Bitte, stoß mit mir an, auf das Wohl der klugen und schönen Kurländerin, die ich mir erklampen will!“

„Bravo, Forst!“ ruft der Freiherr, „mögest du das Probejahr in Ehren bestehen!“

und mehr zunahm. Bald entwickelte sich in der Via Sergia und auf dem Foro eine Konfettischlacht, die erst gegen 8 Uhr abends ein Ende fand. Besonders die Via Sergia und der Hauptplatz trugen deutliche Spuren des fröhlichen Kampfes, der hier geführt worden war: Sowohl die Straße als auch der Platz waren mit einer respektablen Schichte Konfettistaubes bedeckt, der unseren Straßenkehrern heute viel Arbeit machen wird. Von ihnen wird Prinz Karneval zuerst vermählt werden. Der gestrige Tag hat auch eine tragische Episode zu verzeichnen: Eine Frau fiel im dichtesten Gewühl, umringt von Scherz und Jubel, auf dem Foro ohnmächtig zusammen. In die nahegelegende Apotheke gebracht, gab sie ihren Geist auf. Diese kleine, nur für wenige bedeutungsvolle Tragödie tat dem Faschingstreiben aber keinen Abbruch. Prinz Karneval schwang souverän das Szepter weiter und vor seinem siegesbewußten Lächeln verwandelte sich bald wieder aller Ernst in Lust und Uebermut.

Blötzlich gestorben. Während des fröhlichsten Faschingstreibens auf dem Foro stürzte gestern um 3/6 Uhr abends die 46 Jahre alte, Via Campomarzio Nr. 7 wohnhafte Witwe Frau Elise Bronzin ohnmächtig zu Boden. Die Frau wurde von einem Matrosen und von einem Artilleristen in die auf dem Foro befindliche Apotheke getragen; trotz der sofort zur Anwendung gebrachten Hilfsmittel starb die Ohnmächtige etwa fünf Minuten nach ihrem Unfälle. Zwei herbeigeeilte Aerzte, Herr Korvettenarzt Dr. Ivanovich und Herr Dr. Devescovi, konstatierten Tod infolge Herzschlag. Nach vorgenommener Aufnahme des traurigen Geschehnisses durch die gerichtliche Kommission wurde die Verbliebene in die Totenkammer auf dem Monte Ghirio überführt.

Diebstähle im Marine-Konsumvereine. Am 4. Dezember v. J. wurde der Handlanger Franz Skerianz, aus Rozice, 28 Jahre alt, in Pola in der Via Castropola vom Wachmann Bartole angehalten, weil er ihm in Besitz von Sachen verdächtiger Herkunft sah. Gleich darauf wurde bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen und man fand 10 Kilogramm Fett, 2 Kilogramm Butter und 3 Kilogramm Weizenmehl bei ihm vor, welche Gegenstände vom Marinebedienten Burschi als vom k. u. k. Marinekontingent, wo Skerianz angestellt war, hergestammt erkannt wurden. Zu seiner Entschuldigung führt der Angeklagte beim Kreisgerichte Rovigno an, daß er das Fett und die Butter auf einem — Wirthshausen gefunden und das Mehl irrtümlicherweise vom Marine-Kontingent erhalten hat. Die Verhandlung wurde behufs Zeugeneinvernahme vertagt.

Verurteilter Anarchist. Der 46jährige Binder Peter Vesel aus Rovigno erhielt gestern eine Woche verschärften Arrestes, weil er dort im Gasthause des Peter Rimonda in Gegenwart mehrerer Personen laut die Worte: „Viva Caserio, viva Bresci, viva l'anarchia!“ gebrauchte. Zu diesen Ausrufen wurde er durch seine Entlassung aus der Brantweindbrennerei in Rovigno bewogen.

Drahtnachrichten.

Ein Dementi.

Wien, 12. Februar. Das „Fremdenblatt“ meldet: Seit einiger Zeit tauchen fortwährend Gerüchte über Veränderungen im Kabinett auf. Wir sind jüngst in der Lage gewesen, die Meldung von einem Wechsel im Justizministerium als jeder realen Grundlage entbehrend zu bezeichnen. Nunmehr sind wir ermächtigt, nachdrücklich zu erklären, daß auch die neuesten umlaufenden Nachrichten über Rücktrittsabsichten des Handelsministers vollständig erfunden sind.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 12. Februar. „Gaulois“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kultusminister Briand, in welcher dieser erklärte, daß in der Frage der Kirchenpachtverträge keine wirklich strittigen Punkte vorhanden wären. Falls die Pfarrer, welche im Verlaufe der 18 Wachtjahre in der Abhängigkeit der Kirche aufeinander folgen sollten, dem Bürgermeister ihre Namen bekanntzugeben und sich persönlich zur Einhaltung der dem ersten Wächter auferlegten Bedingungen verpflichten, wird der Bürgermeister niemals die vom Bischof gewählten Pfarrer ablehnen können. Es handelt sich darum, schloß Briand, für diese Bestimmung die entsprechende Formel zu finden, und er habe sie gefunden, er wolle sie aber noch nicht bekannt geben, um den Beteiligten Zeit zu lassen, ihre Vorschläge recht zu erwägen.

Auffindung einer Höllenmaschine.

Petersburg, 12. Februar. In der Wohnung des Grafen Witte ist gestern abends, wie die „Nowaja Wremja“ meldet, in einem Ofenrohre eine Höllenmaschine entdeckt worden, die so eingestekt war, daß sie heute früh zur Explosion hätte kommen sollen.

Südpolarexpedition.

London, 12. Februar (Neutermeldung.) Eine neue englische Südpolarexpedition wird im Oktober d. J. unter Führung Shackletons, der während der vorigen englischen Südpolarexpedition dritter Offizier der Discovery war, abgehen. Die Expedition geht zuerst nach Neuseeland und bezieht die früheren Winterquartiere der Discoveryexpedition. Das Ziel der Expedition besteht in erster Linie darin, die auf der Schlittenreise der Discoveryexpedition gemachten Forschungen weiter zu verfolgen. Es werden zu diesem Zwecke Hunde, kleine sibirische Pferde, und ein eigens für diese Reise konstruiertes Automobil mitgenommen werden.

Krieg in Zentralamerika.

Banama, 12. Februar. (Meldung der Associated Presse.) Vom Präsidenten von Honduras ist hier eine telegraphische Nachricht eingegangen, welche besagt, daß Nicaragua an der Grenze von Honduras eine starke Truppenmacht zusammenziehe.

Die Lage in Persien.

Teheran, 12. Februar. Der Schah ließ abends dem Parlamente eine Kundgebung zugehen, worin er die Erfüllung aller Wünsche des Volkes zusagt und auch ausdrücklich

gestattet, daß die Regierung des Landes als konstitutionell bezeichnet wird. Die Kundgebung des Schahs wurde nach Täbris telegraphiert, wo eine Volksmenge das Arsenal besetzt und das Bureau der Verwaltung geschlossen hatte. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt.

Athen, 12. Februar. Die Kammer hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Regierung verfügt in derselben über eine Majorität.

Paris, 12. Februar. Zwei Aerzte des Seehospitals in Verd sur mere, Chastagnac und Hubert, verirrten sich infolge des Nebels während eines Jagdausfluges, stürzten ins Meer und ertranken.

Paag, 12. Februar. Das Gerücht, das Kabinett De-meetre habe in seiner heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, in seiner Gesamtheit zu demissionieren, wird offiziell bestätigt. Das Kabinett wird morgen in der Kammer von seinem Rücktritt Mitteilung machen.

Stockholm, 12. Februar. König Oskar, dessen Gesundheitszustand in der letzten Woche sich wesentlich gebessert hat, unternahm heute den ersten Spaziergang im Freien.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Möbliertes Kabinett wird per 1. oder 15. März gesucht. Eventuell mit Verpflegung. Gest. Anträge mit Preisangabe sind an die Administration unter Chiffre „Junggeheile“ zu richten. 245

Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Februar 1907 zu beziehen. Ansuchen Via Bejenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Erner. 38

Stelle zu größeren Kindern sucht junges, gebildetes Mädchen. Gest. Anträge erbeten unter Chiffre „R. D. 1266“, hauptpostlagernd. 242

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meeresstrande bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinkellerei Konrad Karl Erner, Via Bejenghi Nr. 14. 89

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Bejenghi Nr. 14, Weinkellerei Konrad Karl Erner. 68

„Orioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malitzky, Pola, Via Sergia 65. 39

Vertrauensaktionen, stets disponibel. Auskunft in der Weinkellerei Via Bejenghi Nr. 14, Konrad Karl Erner, Pola: 6

Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinkellerei Konrad Karl Erner, Via Bejenghi 14. 7

Boisländer Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Verabgon mit Platten unzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Jamboni. 208

Zu mieten gesucht in der Nähe der Via Veterani zwei oder ein großes möbliertes Zimmer für zwei Personen. Auskunft bei der Administration. 238

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zugehör zu vermieten Via Veterani Nr. 55. 237

Eidmarkt-Wehrschußmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinsabtheiler R. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Barotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolderei, großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oport- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

Eidmarkt-Händhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Lissa 37 und Campo Margio 10. 167

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

Zwickel und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei R. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billig. 77

Gründe, nahe dem neuen Wasserreservoir Monte Paradiso, Zugang Via Ruzio, gegen Häuserbesitz oder Güterbesitz in Pola oder auswärts. — Realitätenverkehr, Weinkellerei Via Bejenghi Nr. 14, Konrad Karl Erner. 241

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht Näheres in der Administration. 41

Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung:
 Carneri, Empfindung und Bewußtsein K 1:20
 Darwin, Entstehung der Arten „ 1:20
 Forel, Gehirn und Seele „ 1:20
 Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Vertretung
 der
berühmten Färberei-Anstalt
 von
Friedrich Maule, Triest
 mit
Wälcherei u. Trockenreinigung
Anton Pistorelli
 Hutmacher
Pola, Via Sergia 12.

Telegraphischer Wetterbericht
 des Hydr. Anst. der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. Februar 1907.
 Allgemeine Uebersicht:
 Das Barometerminimum im W hat sich etwas vertieft, das Hochdruckgebiet im S ist stationär geblieben.
 In der Monarchie teilweise wolkig und schwache variable Winde, an der Adria im N heiter, im S wolkig und mäßig frische Winde aus NW-NW. Die See ist leicht bewegt bis bewegt.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola:
 Teilweise wolkig, schwache bis mäßig frische Winde aus dem ersten und vierten Quadranten, keine wesentliche Wärmeänderung.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 759.4 2 Uhr nachm. 759.4
 Temperatur . . 7 + 0.2°C, 2 + 4.9°C.
 Regenbesitz für Pola: 24.2 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.1°
 Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

Hochfeine böhmische neue 18^{er}
Bettfedern
 Kupf, Schließ und Flaum versendet franko von 5 Kilo aufwärts jedes Quantum
Simon Stern
 (Eisenstein Böhmen).

Klosterle sauerbrunn
 Naturheiler
 Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden
 • Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
 überall zu haben • Braunen Uebernehmung K&S-Str. bei Karlsbad •
 Vertreter für POLA: P. V. Moraspin.

Schutzmarke: „Anfer“
Liniment. Capsici comp.,
 (Eisig für)
Anfer-Bain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.80 vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit untrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke
 zum „Goldenen Löwen“
 in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu
 Versand täglich.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
 Siegelmarken jeder Art
 in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Unentbehrlich für
Anfänger und Weiterfortgeschrittene
 in der Französischen u. in der Englischen Sprache
Le Commencant. The Beginner.
 Preis jedes Lehrbuches M. 2.— (Porto 10 Pf.).
 — Französisch — Englisch — Italienisch —
Le Répétiteur + The Repetier + Ji ripetitore
 (Der Wiederholer)
 Preis jeder Zeitschrift M. 1.20 p. Quart. (Porto 20 Pf.).
 Jahresabonnement Mk. 4.80 franko
 Ausführliche Probebogen und Probenummern gratis u. franko
Verlag Rosenbaum & Har., Berlin SW. 45.

Wie auch wir vergeben . . .
 Der neueste Roman von
W. Heimbürg
 erscheint in der
Gartenlaube
 Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Hop-Ed, Clara Viebig, Rudolf Straß, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.
 Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Reils Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig. 78

Verlangt in allen Lokalen das Polaer Tagblatt!

Dörchlüchtling.

Von Fritz Kenter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

98

(Nachdruck verboten.)

„Besser Liebden,“ sagte Friedrich Franz, der unterdessen rund um Dürten herumgegangen war, „Sie müssen auch noch sagen, daß Dorothea Holz ein ganz vorzügliches, tüchtiges Mädchen ist und wohl dazu geschaffen, den Hausstand des Herrn Konrektors zu einem glücklichen zu machen.“

„Will ich auch, aber nun geht auch.“

„Dürten, bist du damit zufrieden?“ fragte der Konrektor.

„Das bin ich,“ sagte Dürten und machte einen tiefen Knix vor Durchlaucht von Strelitz und Durchlaucht von Schwerin und ging mit dem Konrektor aus der Tür.

„Zur Hochzeit komm ich aber nicht!“ rief Durchlaucht hinterher.

„Ist auch nicht nötig, Durchlaucht,“ sagte der Konrektor auf der Schwelle; „es wird nur eine ganz stille!“

„Rand!“ rief Dörchlüchtling, „lauf ihm nach und frage ihn, ob es wirklich heute kein Gewitter gibt?“

Der Konrektor ging mit seiner Dürten über den Markt; aber ihm ging es gerade wie dem Hofpoeten, er kam auch sehr weit; denn als er am Ratskeller vorbeigehen wollte, werden da die Fenster aufgerissen, und der Hofrat Altmann rief: „Konrektor, kommen Sie rein, zwei Brautpaare sind schon hier!“

Und der Hofpoet lag in einem anderen Fenster und deklamierte etwas über den Neubrandenburger Markt hinüber, was keine Menschenseele verstanden hat, vielleicht er selber

nicht, und hinter ihm rechte der alte Böttcher Salz seinen langen magern Hals und sagte: „Kommen sie rein Herr Schwiegerjohn, ich bin auch hier!“

Und Dürten sagte: „Gott im hohen Himmel, dem alten Mann ist seit gestern etwas in die Knochen gefahren; was tut der im Ratskeller!“

„Auf die Straße hinaus stürzte aber Kunst selber und der kleine Mann hatte es wahrhaftig eilig; er sprang auf den Konrektor los und ergriff dessen beide Hände und zog und riß daran herum, als müßte er sich vor allen Dingen erst davon überzeugen, ob sie auch wirklich mit dem Konrektor zusammengewachsen und echt wären; dann umarmte er ihn und rief: „Schwager! Schwager! Um einen einzigen dummen Streich von mir sollten wir beiden auseinander? Das kannst du nicht wollen.“

„Derregott!“ rief Dürten dazwischen, mein alter Vater! Sieh, Sieh! Er hat wahrhaftig Wein in seinem Glase. Nein, wir müssen hineingehen; sonst macht er uns noch elend.

Und der Konrektor umarmte seinen Schwager ebenfalls und sagte: „Kunst, die dümmsten Streiche schlagen manchmal zum Guten aus; dein dummes Stück ist für mich gut eingeschlagen. Sieh her, Dürten Holz ist meine Braut.“

„Weiß ich, weiß ich, Frau Schult ist heute morgen schon vor Tau und Tag hier gewesen und hat es hier auf den Marke ausposaunt.“

Und, Dürten, meine liebe Schwägerin, sind Sie mir denn noch böje?“

„Nein, Kunst, vergeben und vergessen! Aber unsern Stock kriegen Sie doch nicht.“

„Will ich auch nicht,“ rief der kleine Mann und sprang

unter die großen Schwibbögen zurück, worin vor allen Dingen eine große Pracht des Neubrandenburger Rathauses besteht, und rief: „Karl! Den großen Lehnstuhl aus dem Kontor für meinen Schwager! Karl! Meine Frau soll kommen, Dürten Holz wäre hier!“

Und als sie in die Stube kamen, ging Hofrat Altmann mit seiner Braut auf sie zu und rief: „So ist es recht, Konrektor, wir haben beide unsere Bowle Bunsch vom Weihnachtsabend verloren.“

Und Kägelein drängte sich vor mit einem großen Glase Wein und deklamierte:

Amor hat dich scharf getroffen,
Hat dir Dürten angeleimt,
Darum trinke frei und offen,
Weil der volle Becher schäumt.

Und Kunst rief: „Karl! Der Stadtmusikant soll kommen!“

Und der alte Böttcher Holz ging mit seinem Glase Graubwischen auf Dürten und sagte: „Dürten, hab ich das nicht immer gesagt? Was unten liegt, muß nach oben kommen — Haus und Garten...“

„Bating, Bating, wie kommst du hier auf den Ratskeller! In diese Beche?“

„Dürten, die Welt dreht sich: Dörchlüchtling hat auf Stinings Bett gelegen. Stining geht heute morgen zu Dörchlüchtling, soll sich eine Gnade ausbitten — Haus und Garten.“

Sieh! Da geht sie hin!“

„Wahrhaftig,“ rief Dürten und sprang aus Fenster; „sie geht nach dem Palais!“

(Fortsetzung folgt.)

ENRICO PREGEL * POLA**Reichhaltige Auswahl:**

in Chinasilber-, Kaiserzinn-, Kupfer-, Bronze-,
Majolika-, Leder- und Holz-Waren.

Grosses Lager:

Alpacca-Silberwaren der Berndorfer Metall-
warenfabrik, Arthur Krupp, Berndorf, und
A. Köhler & Cie., Wien.

Zu Original-Fabrikspreisen.

Grand Restaurant „Narodni Dom“

Heute, den 13. Februar 1907

Großer Häringsschmaus

KONZERT UND TOMBOLA.

Große Auswahl von Süßwasser- und Meerfischen, kalten und
warmen Speisen.

Brat-, Blut-, Leber- und Krainerwürste, diverse Delikatessen.
Zum Ausschanke gelangt das sehr beliebte Steinbrucher Lager-
und Doppel-Malzbier.

Große Auswahl von Istrianer und Dalmatiner, sowie öster-
reichischen und steirischen Weinen.

Für prompte und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

247

Joh. Vaupotić, Restaurateur.

**Smokinganzüge****Salonanzüge****Frackanzüge****Frack-Gilets, weiße****Fantasie-Gilets****schneidig, elegant und billig**

bekommt man

nur bei der bestrenommierten Firma

Arnold Brassers Nachfolger

POLA
Via
Sergia**Adolf Verchleißer**POLA
Via
Sergia

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln,
Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil
und Incerata-Anzügen und Mänteln.

Keine Glatze!**Keine Schuppen!****Der Capilol**

die beste Erfindung für den Haarwuchs.

Der Capiloldie beste Erfindung für den Wuchs
des Schmurr- und Backenbartes.**Der Capilol**verhindert den Haarausfall und
verstärkt den Haarwuchs.**Der Capilol**lässt Schuppen in kürzester Zeit
verschwinden.**Der Capilol**ist eine hochbeliebte, moderne Crème,
welche mit Vorliebe gebraucht wird.**Der Capilol**befindet sich ausschliesslich auf
Lager bei**Giuseppe Steindler****Via Sergia 7 POLA Via Sergia 7**

und ist ausserdem in allen grösseren Drogerien und
Friseurstuben in Pola und in der Provinz in
Tiegeln zu 2 Kronen zu haben.

140